

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Robert Albert, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbaum, Magdeburg. Druck von Franz Wetzig, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1897. Redaktion: Gr. Mönchstraße 8, Fernsprecher 981.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljähr. (inkl. Fringerlohn) 3 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Postsendung in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 3 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 3 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Pf. Beleggeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Illustrierte Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die schlagzeilweise Zeile 15 Pf. Postzeitungsliste Seite 284.

Nr. 228.

Magdeburg, Mittwoch den 28. September 1904.

15. Jahrgang.

Das Ergebnis.

Die Hoffnungen der Hoffnungsstarken haben sich erfüllt: Bremen ist kein zweites Dresden geworden. Es fehlte wahrlich nicht an Zündstoff, aber allgemein war das Bestreben, alles zu vermeiden, was zu erregten persönlichen Auseinandersetzungen führen konnte.

Das trat besonders während der anderthalbtägigen Schippel-Debatte hervor. Bei aller Schärfe des Tons, der der Person galt, wurde allerorts jedes Abweichen von der Linie, so verführerisch es manche Locken mochte, sorgfältig vermieden.

Der Ausgang der Debatte ist unsern Lesern bekannt. Er stand fest, nachdem Schippel seine erste Rede gehalten und zu seiner Verteidigung kein Wort vorgebracht hatte, das man nicht schon aus seinen Artikeln kannte. Wie in diesen, so erklärte Schippel auch mündlich seine Gegnerschaft zu den Agrarrollen. Aber wie in den 47 Spalten der Chemnitzer „Volkstimme“, so vermochte Schippel auch im Angesicht des Parteitag nicht eine Erklärung für den Widerspruch zu bieten, daß er, der angebliche Gegner der Agrarrollen, seit Jahren in Wort und Schrift sich als ein Anhänger derselben gebürdet hatte. Um diese Zweideutigkeit und Zweispaltigkeit, die ja auch schon in der Milchfrage zu beobachten war, drehte sich die Erörterung, die gelegentlich zu starker Spannung emporwuchs.

Kein einziger der Redner, auch diejenigen nicht, die gegen den Antrag Bebel stimmten, wagten voll und uneingeschränkt für Schippel einzutreten. Es traut ihm eben niemand mehr und es mochte starke Zustimmung, als mehrmals erklärt wurde, daß er innerlich sich längst von uns getrennt habe und daß er seiner Selbstachtung schuldig sei, freiwillig das rote Kreuz zu verweigern.

Der Parteitag ist nicht soweit gegangen, seinerseits die Trennung auszusprechen. Er hat ihm lediglich mit dem Ausdruck seiner Entrüstung über das bisherige Verhalten deutlich zu Gemüte geführt, daß die Partei des beständigen Doppelspiels endlich müde geworden ist und daß die Trennung erfolgen wird, wenn er in den Bahnen des falschen Spiels mit den Parteiinteressen verharren sollte. Die Zukunft wird lehren, wie Schippel und seine Wähler das Ultimatum des Parteitages auffassen und beherzigen. Davon werden die Maßnahmen abhängen, die ein späterer Kongreß eventuell zu beschließen haben wird.

Beklemmend wirkte außer dieser anderthalbtägigen Debatte das, was man über Emmel, in M i l h a u s e n zu hören bekam. Der Vorsitzende der Kontrollkommission mußte bekennen, gegen Emmel sei so viel Material beigebracht, daß nahezu der Ausschluß gerechtfertigt erscheine. Man wolle nur erst das bürgerlich-gerichtliche Verfahren abwarten, das Emmel auf Geheiß des Schiedsgerichts gegen sich selber beantragt habe. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß die Staatsanwaltschaft dem Emmelschen Ersuchen nicht Folge leisten will. Es ist daher die bestmögliche Befürchtung zu hegen, daß sich der nächste Parteitag noch viel ausführlicher mit Milhausen zu beschäftigen haben wird. Die Folgen wird die Bewegung im Elsaß natürlich zu spüren bekommen. Aber sie werden überwinden werden. Keinesfalls darf ihre wegen die Auseinandersetzung verschoben werden. Das war bei uns ja auch noch niemals Sitte.

In den beiden Punkten, in denen die Bremer Woche positive Arbeit leisten sollte, hat der Parteitag so ziemlich veragt. Die Kom m u n a l p o l i t i k wurde in der Diskussion nur gestreift, nicht erörtert, und die Lösung der Draganisationsfrage wurde sogar ohne jede sachliche Debatte einer Kommission und durch sie dem nächsten Kongreß überwiesen. Beides aber nicht etwa deshalb, um mit den Anträgen möglichst schnell reinen Tisch zu machen, sondern aus bestimmenden, in der Sache liegenden Gründen.

Zur Kommunalpolitik lassen sich in dem durch Gemeindeordnungen hundertfältig zersplitterten Deutschland nicht mehr als einige wenige Grundsätze in den allgemeinsten Wendungen niederlegen. Uns scheint — und das wurde auch mehrfach ausgesprochen — die Lindemannsche Resolution, die schließlich Annahme fand, schon viel zu spezialisiert zu sein. Einige Gemeindevorsteher Süddeutschlands erklärten, daß sie sich beim besten Willen nicht in allen Teilen nach den dort proklamierten Forderungen richten könnten. Da in andern Teilen des Reichs die allgemeine Richtschnur wieder an andern Punkten durchbrochen wird, so scheint uns die Resolution vorläufig wenig mehr als den Papierwert zu haben. Womit nichts gegen Lindemann, aber alles gegen die verworrenen rüchständigen Zustände gesagt ist, in denen wir kommunal zu leben und zu arbeiten gezwungen sind.

In der Organisationsfrage wäre nach unserer Meinung eine allgemeine Debatte von Nutzen gewesen. Die Kommission, die die Vorarbeiten zu erledigen hat, hätte nach un-

sern Dafürhalten wichtige Fingerzeige für ihre Beratungen erhalten. Aber der Parteitag entschied anders, und da das Ergebnis der Kommissionsarbeiten mindestens drei Monate vor dem nächsten Parteitag veröffentlicht wird, so muß alsdann die örtliche Kritik rechtzeitig einsetzen, damit Jena für die Partei kein organisatorisches Jena wird.

Die M a i f e i e r hat seit Jahren zuerst wieder eine umfangreiche Debatte gezeitigt. Die Flaumacher, die sich zu Wort meldeten, fanden bei der großen Mehrheit aber keine Gegenliebe. Sie verstand nicht, daß man etwas zu erstreben aufgeben müsse, weil man es noch nicht durchgeführt hat. Wollte die Sozialdemokratie nach diesem Rezept verfahren, so dürfte sie die Agitation und damit sich selbst aufgeben. Statt dessen hat der Parteitag gerade in der Agitation einen wesentlichen Schritt nach vorwärts getan: die Anstellung besoldeter Parteisekretäre, wo der Vorstand diese für nötig und möglich hält, wurde einstimmig beschlossen. Sie ist eine gute und wesentliche Vorbedingung für das Gelingen der Organisationsarbeit, die der nächste Kongreß zu erledigen hat.

Alles in allem hat Bremen das verhütet, was viele befürchteten, und das gehalten, was die Parteigenossen billigerweise verlangen konnten. In der Zukunft wird von der Bremer Woche zwar nicht viel die Rede sein, aber den Parteitagen kann es auch so gehen, wie es nach einem alten Wort den Frauen gehen soll: es sind nicht immer die die besten, von denen am meisten geredet wird. Der verlossene Kongreß war wie die Stadt, in der er tagte: still, ruhig, aber fest und entschieden.

Und so wollen wir uns Bremens freuen und in seinen Spuren schreitend neue Siege für Jena erstreben. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 27. September 1904.

Gesetzlicher Erziehungsschuss.

Allen Erwartungen entgegen hat das E r g ä n z u n g s g e s e t z zum Reichs Fleischbeschaugesetz, das in der letzten Session des preussischen Junkerparlaments beschlossen wurde, nun doch die k ö n i g l i c h e S a n k t i o n erhalten. So weiß wenigstens die „Allgem. Fleischzeitung“ zu berichten, die sich in Fachfragen sonst gut unterrichtet zeigt. Der verzweifelte Widerstand der großstädtischen Bürgermeister, ihre wohlmotivierten Vorstellungen, die in diesem Falle fast einstimmige Haltung der Großstadtpresse — alles hat nichts gefruchtet. Ein Gesetz, das in der Verwaltung der großstädtischen Gemeinden eingreift, bei den städtischen Behörden aber — hinter denen diesmal die ganze städtische Bevölkerung stand — keinen einzigen Freund gefunden hat, gegen das die schwersten hygienischen Bedenken walten, soll den Viehverkäufern zuliebe durchgeführt werden. Der Bürgermann hat zu gehorchen, und der Junker soll seinen Willen haben!

Das sanktionierte „Ergänzungsgesetz“ soll verhindern, daß die Schlachthofgemeinden auf Grund des Schlachthofgesetzes für das von auswärts eingeführte, von einem beamteten Tierarzt bereits untersuchte frische Fleisch eine andere Untersuchung anordnen als die im Fleischbeschaugesetz zugelassene. Zugelassen ist aber nur die Feststellung, ob das Fleisch seit der amtlichen Untersuchung verdorben ist oder sonst eine gesundheitsschädliche Veränderung seiner Beschaffenheit erlitten hat.

Der Stadtbewohner ist es also in Zukunft nicht mehr erlaubt, durch ihre Behörden alles Fleisch, das zu ihrem Konsum bestimmt ist, darauf untersuchen zu lassen, ob es gesundheitsschädlich ist oder nicht. Nun hat die bisherige Erfahrung der Schlachthausuntersuchungen gelehrt, daß die Untersuchung des ländlichen Tierarztes unzureichend ist. Die städtischen Behörden haben ungeheure Mengen krankes Fleisch, das „beamtete Tierärzte“ ruhig hatten passieren lassen, angehalten. Der ländliche Tierarzt hat den Hauptberuf, frange Tiere zu heilen, d. h. die Brauchbarkeit des Viehes in möglichst weitem Umfange sicherzustellen, er urteilt also von ganz andern Gesichtspunkten aus als die städtische Behörde, deren einzige Aufgabe es ist, die Einschleppung von Krankheiten in die Gemeinde zu verhindern. Ueberdies fehlen dem ländlichen Tierarzt die Spezialkenntnisse der städtischen Behörde und alle Vorbedingungen einer genauen und gründlichen Untersuchung.

Das alles wird hier nicht zum erstenmal, gesagt, es ist vor, während und nach der Beratung des „Ergänzungsgesetzes“ hundertmal gesagt worden. Es hat auch nicht bloß in sozialdemokratischen Blättern gestanden, sondern die höchsten behördlichen Personen der Großstädte haben es gesagt, und wissenschaftliche Sachautoritäten haben es bestätigt.

Doch es hat nichts geholfen! Die Stadt muß hinunterfressen, was ihr die notleidende Landwirtschaft vorlegt, unbeschaffen, ununtersucht im Vertrauen auf die Weisheit und Sorgfalt eines „beamteten Tierarztes“, der irgendwo auf dem Lande sitzt.

Die Vorkehrungen gegen die Einführung krankes Viehs nach Deutschland können den Junkern nicht streng genug sein. Denn die „heimischen Viehbestände“ können nie gut genug geschützt werden. Den „heimischen Menschenbeständen“ nimmt man das Recht, sich durch die Organe ihrer Selbstverwaltung vor Krankheitsgefahr schützen zu dürfen. Agrarische Weltanschauung! —

Thronstreit.

In Detmold ist der Grafregent Ernst zu Lippe-Westersfeld gestorben. Der geistesranke Fürst Alexander lebt noch, also tritt Ernsts Sohn Leopold als zweiter Grafregent die Herrschaft über das Lippe'sche Reich an. So will es wenigstens der lippe'sche Landtag. Vermutlich aber werden die dem Kaiser verwandten Schaumburger nicht die Gelegenheit vorbeigehen lassen, um ihr „gutes Recht“ auf den lippe'schen Thron geltend zu machen. Die Frage wird wieder brennend werden, ob in Lippe eigentlich W i e s t e r f e l d oder doch am Ende S c h a u m b u r g von Gottes Gnaden ist. Das Gespenst der armen Modeste v. Arnub beginnt wieder umzugehen, der unseligen Stammmutter von Westersfeld, von der man nicht genau weiß, ob der Naturvorgang, durch den sie ward, von der Kirche gesegnet war oder nicht. Es muß ein ganz märchenhaft an, wenn man sich dessen erinnert, daß in früheren Zeiten aus solch höflichem Possenspiel furchtbar blutige Kriege entstanden, in denen die Menschen sich im Interesse von Herrschern und Thronprätendenten zerfleischten. Und die armen Modeste'sche Schicksale haben sich nicht wiederholen dürfen. Die Lippe'sche Regierung soll sich freilich können wir fröhlich das Schauspiel genießen, das sich auf Lippe's Puppenbühne vorbereitet; denn ob Schaumburg oder Westersfeld siegt, die Vernunft bleibt doch immer dabei der lachende Dritte. —

Ultramontane Sittlichkeitsfeyererei.

d. Das vor einigen Tagen in Dortmund eröffnete neue Stadttheater ist nach fast übereinstimmendem Urteil ein wirkliches Kunstwerk. Eine gewisse Richtung stimmt in dieses Urteil nicht ein, es wird sogar gesagt, da sei weniger Kunstwerk — als Schweinerei! Und woher dieses vernichtende Urteil? Natürlich stammt es aus dem schwarzen Lager und gründet sich auf einige nackte Figuren. Zurücktreten! Der Erbauer, Professor Dülfer, hat es gewagt, sogar am äußeren Gebäude die Kunst allegorisch durch weibliche Figuren darzustellen, die noch etwas stärker defolletiert sind, als durch Hofetikette für junge und alte Prinzessinnen und andre Hofluft würdige Mädchen — vorgeschrieben ist. Das reine Sodom! — Nicht einmal eine Badehose hat man den Fenien und Nymphen angezogen! Wir sind der Ansicht, daß Menschen mit normalem Sittlichkeitsgefühl, die nicht hinter jeder Nacktheit etwas Unsittliches sehen, ein solches Kunstwerk mit Andacht, ohne die geringste Schamregung betrachten können. Anders urteilen schwarze Sittlichkeitswächter, ihr Schamgefühl wird durch ein Bild gröblich verletzt! Ist ihre Sittlichkeit so schwach? Jede nackte Figur ist den Schwarzen Schweinerei! Man könnte über die Jejolerei lachen, wenn sie nicht einen tiefsten Hintergrund hätte. Die Vorkänge über Schweinerei am Theater werden nämlich 12- bis 13-jährigen Schülern von sogenannten Erziehern und Morallehrern — von Geistlichen gehalten! Den Kindern, die sich vorher vielleicht kaum etwas dabei gedacht haben, ist gesagt worden, daß sie sich einer Sünde wider die Keuschheit, wider das 6. Gebot schuldig machen, wenn sie beim Vorbeigehen die Figuren am Theater betrachten! Durch solche Art Morallehre wird das Gemüt, der Geist der Kinder geradezu vergiftet. Jetzt werden die Kinder natürlich suchen, darüber grübeln, die sinnlichen Regungen kommen — und ein übereifriger Moralhüter war es, der den Sinnenspiegel anregte, die Kinder vielleicht auf einen unheilvollen Weg drängte. Was sagt die Aufsichtsbehörde zu einer solchen Art — Jugendzucht? —

Deutschland.

* Berlin, 27. September. Zwischen dem Berliner Magistrat und dem Provinzialschulrat ist ein Kampf um das Schulkollegium entbrannt. Aus dem Schriftwechsel, den der Magistrat veröffentlicht, geht hervor, daß das Schulkollegium seit 6 Jahren bemüht ist, der Berliner Gemeinde das freie Verfügungsrecht über ihre Schulkollegien zu rauben. Schon im Jahre 1898 wurde dem Magistrat empfohlen, die

polnischen, wachstischen, antijemitschen und sozialdemokratischen Turnvereinen erteilt. ...

Die Freireligiöse Gemeinde ist eine dem Gesetz entsprechende staatlich gebildete Religionsgesellschaft; das Recht zu öffentlichen Religionsübungen ist ihr durch Gesetz und Verfassung gewährleistet.

Der preussische Staat indes läßt sich durch die Verfassung auf das Gesetz und die Verfassung nicht irremachen. Es setzt seine Bemühungen, den Regern die Lokale abzutreiben, mit „echt preussischer Zähigkeit“ fort.

Der Chef des Reichskanzlei, v. Conrad, tritt als Unterstaatssekretär in das preussische Landwirtschaftsministerium ein. An seiner Stelle wird der Abg. v. Seebeck als Minister ernannt.

Zwei Nachrichten, welche die preussische Schulpolitik allerliebsten beleuchten, liegen heute vor. Das Polenblatt „Nech“ meldet, daß von Ostern ab die Erlernung des lateinischen Alphabets in den Volksschulen der Provinz Polen von den Lehrern nicht mehr gelehrt werde, weil die Polenländer mittels des lateinischen Alphabets privatim polnisch lesen und schreiben lernen und in Kurisch hat die Regierung sämtlichen Lehrern Ostpreußens ausdrücklich verboten, irgendwem, der danach fragt, zu verraten, wie viele Schüler sie zum Unterricht in der Klasse haben; wahrscheinlich, damit sich niemand über die Höhe der Zahlen wundere.

Zu den Enthüllungen des „Vorwärts“ über die Zustände an der russischen Grenze und in Berliner Bahnhöfen hat die bürgerliche Presse bisher beharrlich geschwiegen; sie hielt es nicht für der Mühe wert, sich um die armen Russen zu kümmern, die in Deutschland angekommen, fast noch ärger behandelt werden, als in ihrem Heimatland.

Demold, 27. September. Gestern abend ist ein vom Ministerium gegengezeichnetes Erlaß veröffentlicht worden, nach welchem der älteste Sohn des Regenten, Graf Leopold, die Regentschaft übernimmt.

Schweiz.

Die internationale Arbeiterkongress tagt gegenwärtig in Basel. Erminister Willebrand referierte über die Tätigkeit der von der Berliner Delegiertenversammlung eingesetzten Spezialkommission.

Rußland.

Der neue Minister des Innern gebürdet sich als Reformator. Er hat den Juden und der Provinzprelle freundliche Worte geschwieben und veranlaßt die Aufhebung des geheimen Runderlasses vom 30. April 1904.

Der russisch-japanische Krieg.

Den vom Kriegshauptstab liegen heute nicht viel vor. Aus der Nordmandschurie meldet Generalleutnant Sacharow, daß am Sonnabend bei der Armee keine Veränderungen eingetreten seien.

Die in Rußland herrschende Korruption wird wieder einmal grell beleuchtet durch folgende Meldung: In Petersburger Militärkreisen hat die Enthüllung, daß durch die Schuld eines höheren Verwaltungsbeamten viele Torpedos anstatt mit Pulver mit Sand gefüllt waren, peinlich verliert.

Seite Nachrichten.

St. Petersburg, 27. September. Man erwartet jeden Augenblick das Eintreffen von Nachrichten über eine große Schlacht zwischen Japan und Rußland.

St. Petersburg, 27. September. Dem „New-York Herald“ gehen aus Tokio Nachrichten über heftige Kämpfe bei Port Arthur während der letzten Tage zu.

Soziales.

Ueber Streiks und Aussperrungen finden wir in der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ im Anschluß an die Zusammenstellung der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands die folgenden wertvollen Ausführungen:

Man darf Streik und Aussperrung nicht auf die gleiche Linie stellen, man darf nicht sagen, daß der einzige Unterschied zwischen Streik und Aussperrung der sei, daß bei dem ersten der Kampf von den Arbeitern, bei der letzteren von den Unternehmern eröffnet wird.

Die Aussperrung will das Gegenteil von allem dem. Bei ihr handelt es sich um nichts anderes, als eine große Anzahl von Menschen auf einer niederen Lebensstufe festzuhalten, wenn nicht gar sie noch zu verschlechtern, es handelt sich oft um nichts anderes, als nicht eine Schmälerung des Profits eintreten zu lassen.

Die Aussperrung aber wird gerade in Deutschland das beliebteste Kampfmittel des Unternehmertums. Die Zusammenstellung der Generalkommission weist seit 1900 nicht weniger als 209 Aussperrungen nach, die 75 644 Arbeiter betroffen haben.

So ist die Aussperrung in Deutschland eine soziale Erbsünde geworden, über deren Erblichkeit man sich nicht äußern darf.

Jeder Arbeiter, der heute in Deutschland Forderungen an den Unternehmer im Verein mit seinen Arbeitskollegen stellt, beschwört die Gefahr einer Aussperrung herauf.

Die Organisation der Arbeiter scheint heute bereits stark genug zu sein, um den wirtschaftlichen Belagerungszustand, in den das vereinigte Unternehmertum sie versetzt hat, auszuhalten und erfolgreich zu bekämpfen.

Der neue Minister des Innern gebürdet sich als Reformator. Er hat den Juden und der Provinzprelle freundliche Worte geschwieben und veranlaßt die Aufhebung des geheimen Runderlasses vom 30. April 1904.

Waffe der Aussperrung freilich sehr gegen den Willen derer, die sie gebrauchen, dazu, den Aufstieg der Arbeiterklasse zu fördern.

Gewerkschaftsbewegung.

Die „Solgarbeiter-Zeitung“ hat mit ihrer neunten Nummer eine Auflage von 100 000 erreicht und widmet diesem Ereignis einen Artikel, der einen Rückblick auf die mehr als 20jährige Tätigkeit des Blattes wirft.

Kleine gewerkschaftliche Nachrichten. Die Glasarbeiter in Homburg sind mit der Aufhebung des Bierboikotts nicht einverstanden. Weitere Schritte beabsichtigen sie für später vor.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 27. September 1904.

Die bevorstehenden Gewerbegerichtswahlen

beschäftigten am Montag abend im „Waisenpark“ eine von zirka 400 Personen besuchte öffentliche Versammlung. Die in diesem Jahre infolge der Einführung der Verhältniswahl auf den Plan tretenden gewerblichen Vereine waren sämtlich eingeladen, jedoch nur zum sehr kleinen Teil erschienen.

Gewerkschaftssekretär Weimß erklärte in seinem Vortrage die Bedeutung und die Vorteile eines Gewerbegerichts für die Arbeiter und geistelte in scharfen Worten die Zersplitterungsversuche der christlichen und kirchlich-dunderschen Vereine.

In der Diskussion nimmt zunächst das Wort ein Herr Beller von den Kirch-Dunderschen, der erklärt, daß seine Freunde ihre Pflicht tun und ihren Mann stellen würden.

Genosse Brandes nagelt es an, daß die Kirch-Dunderschen, als Verantworte des Proportionalwahlrechts, hier es ablehnen, sich über die Gründe für ihr Vorgehen auszulassen.

Genosse Albert widerlegt diese Ausführungen und weist darauf hin, daß die im Fahrwasser der Freisinnigen schwimmenden Gewerbevereine kein Recht hätten, sich als energiegelade Freunde der Arbeiter zu geben.

Der neue Minister des Innern gebürdet sich als Reformator. Er hat den Juden und der Provinzprelle freundliche Worte geschwieben und veranlaßt die Aufhebung des geheimen Runderlasses vom 30. April 1904.

Scharfmacherblätter das Gegenteil behauptet hätten. Im Reichstage hätten wiederholt die Scharfmacher und der lange Müller Altentats auf die Gewerbeberichte verweist, die Organe der Fleisch-Dunderschen aber hätten sich nicht, oder nur halb zur Wehr gesetzt. Einzig und allein die Sozialdemokratie habe sich bei solchen Gelegenheiten als Beschützerin der Arbeiter-Interessen erwiesen.

Genosse Lanke weiß Herrn Schäfer nach, daß die Mut der Fleisch-Dunderschen daher rührt, daß sie ein feineres Verständnis entgegenkommen der freien Gewerkschaften zurückweisen und darauf den Schmerz erleben müßten, daß sie überhaupt keine Vertretung im Gewerbebericht erhielten. In der Hand persönlicher Erfahrungen zeigt Niedner ferner, daß das Benennen der Fleisch-Dunderschen mit dem ersten Eintreten für das Gewerbebericht gar nicht am Platze sei.

In seinem Schlußwort geht Genosse Weims näher auf die Unfähigkeit der vereinigten Gegner, als Arbeitervertreter zu gelten, ein und beweist nochmals die Notwendigkeit, auch den letzten Mann heranzuziehen und mit Anwendung aller verfügbaren Kräfte zu arbeiten.

Wegen drei Stimmen wurde alsdann folgende Resolution angenommen:

Die Versammlung der Gewerbeberichtswähler ist der Meinung, daß die Einführung der Verhältniswahl zu dem Gewerbebericht ein Schlag gegen die freien Gewerkschaften bedeutet. Eine Änderung des Wahlsystems ist um so weniger notwendig gewesen, als nach den Berichten der Gewerbeberichtsvorstandenden die Arbeitnehmerbeisitzer in der objektivsten Weise Recht gesprochen haben. Im Einverständnis mit dem Referenten erklärt die Versammlung, daß nur durch die Wahl der freien Gewerkschaften die Gewähr geboten wird, daß die Rechtsprechung wie bisher in der unparteilichsten Weise geschieht, da die Vergangenheit gelehrt hat, daß die gegnerischen Vereinigungen häufig die Interessen der Arbeitnehmer vernachlässigten. Die Versammlung fordert deshalb die Arbeiterschaft Magdeburgs auf, nur für die Liste der freien Gewerkschaften einzutreten.

Durch die Versammlung ist der beabsichtigte Zweck erreicht worden. Das Auftreten der gegnerischen Vertreter bewies zur Genüge, wessen sich die Arbeiterschaft zu gewärtigen hat, wenn sie aus Lässigkeit diese merkwürdigen Arbeitervertreter am 2. November aus Nuder kommen läßt. Die Versammlung hat sie zu energischer Tätigkeit ermuntert, die man von heute bis zum Wahltag auf allen Arbeitsplätzen, in den Fabriken, bei allen Zusammenkünften von Arbeitern untereinander ausüben wird. Dann ist der glänzendste Sieg unser!

Achtung, Gewerbeberichtswähler!

Die Bescheinigungen, die zum Zwecke der Eintragung in die Wählerliste erforderlich sind, werden im **Polizeipräsidium, Neue Ulrichstraße, im Sekretariat Zimmer Nr. 12**, beglaubigt. Es ist dringend zu raten, auf der Bescheinigung die Wohnung und das Geburtsdatum anzugeben, damit Rückfragen und unnütze Scherereien vermieden werden. Am besten handelt man, wenn die ausgefüllten Bescheinigungen im Gewerkschaftssekretariat oder bei den Vorständen der Gewerkschaften abgeliefert werden, da von hieraus die Beglaubigung bei der Polizeibehörde nachgesucht und die Eintragung in die Wählerliste besorgt wird. Da die Beglaubigung und Eintragung immer einige Tage Zeit beansprucht, so ist eilige Erledigung dieser Angelegenheit geboten. Wer in Magdeburg in Arbeit steht, lasse die Bescheinigung, wenn irgend möglich, von seinem Arbeitgeber beglaubigen.

Der Bezirk Alte Neustadt des sozialdemokratischen Vereins hält am Mittwochabend um 8 1/2 Uhr seinen Diskussionsabend bei W. Rademacher, Ottenbergstraße 18, ab. Die Genossen werden um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Achtung, Metallformer! Bei der Firma G. Burge-meister sind von neuem Differenzen ausgebrochen, an denen wieder der Vorarbeiter Dietrich die Schuld trägt, der in per-leghendster Weise die Leute zu behandeln versucht. Das lassen diese sich natürlich nicht gefallen. Daß Herr Burge-meister, für den der p. Dietrich auch allerlei Lebenswürdigkeiten, den Leuten gegen-über, parat hält, ist eine eigne Angelegenheit des Herrn Burge-meister. Für heute geht die Mahnung an alle Metallformer, sich nicht durch Versprechungen zur Arbeitsannahme verleiten zu lassen.

Achtung, Tischler! In dem Habelwerke von Sutter wird die Maschinenarbeit von Arbeitswilligen hergestellt. Laut Beschluß der Versammlung vom Sonntag ist deshalb jegliche Maschinenarbeit in den einzelnen Werkstätten zu verweigern und sofort das Bureau zu benachrichtigen.

Die Messeinteressenten wehren sich nach Kräften, aber ohne Erfolg, gegen die Beschränkungen, die der Messe auferlegt wurden. Auf ein Telegramm an den Minister des Innern ist ihnen nun durch den Regierungspräsidenten der Bescheid geworden, daß die Messeinteressenten keinen beson-deren Anlaß hätten, sich zu beklagen, weil ihnen die Be-schränkungen schon lange vorher bekannt gewesen seien. Im übrigen müsse es bei diesen Anordnungen sein Bewenden haben, weil diese durchaus zweckentsprechend seien. Ob der jetzige Messeplatz, nachdem ein Teil desselben für städtische Schmutzanlagen in Anspruch genommen ist, fernerhin über-haupt noch für das messebesuchende Publikum als genügend zu erachten, und ob nicht eine Verlegung auf einen geeigne-ten Platz den Interessen aller Beteiligten mehr entsprechen würde, müsse späteren Erwägungen vorbehalten bleiben. Das war für die Markt- und Meskreisenden eine sehr unerfreuliche Botschaft. Sie reagierten darauf durch ein Tele-gramm — an Wilhelm 2., in welchem sie um Aufhebung der Messebeschränkungen bitten unter Hinweis auf das 900jährige Bestehen der Messe, „Schädigungen des Handelsstandes“ und „große Erregung in der Bürgerschaft“. Von letzterer haben wir noch nichts gemerkt. Im Gegenteil: die Messeinter-essenten nehmen die Beschränkungen mit dem größten Gleich-mut auf. Das Kaiser-Telegramm wurde noch nicht beant-wortet. Da es dem Minister des Innern vorgelegt wird, ist es ausgeschlossen, daß die Messeinteressenten durch ihren Appell an den Kaiser einen andern Erfolg erzielen wie durch ihren Appell an den Minister.

Der städtische Verwaltungsbericht für die Zeit vom 1. April 1903 bis 31. März 1904 ist erschienen. Der

Bericht zählt 807 Seiten und enthält, rote Ablich, reiches statistisches Material über die städtischen Anstalten und Unter-nehmungen.

Auf der Suche nach Strohrohren. In dem Gelsenkirchener Wasserwerks-Prozess ist bei den Verhandlungen vor der Strafkammer in Essen die Behauptung aufgestellt worden, daß Strohrohre oder ähnliche Vorrichtungen, um unfiltriertes Wasser unmittelbar in das Rohrnetz einer zen-tralen Wasserversorgung einzuleiten, vielfach bei solchen Städten üblich seien, die in der Nähe von Flüssen liegen. Der Kultusminister hat die Regierungspräsidenten aufge-fordert, mit möglichster Sicherheit festzustellen, in welchen Städten etwa solche Strohrohre vorhanden sind. Ueber das Ergebnis dieser Ermittlungen erwartet der Minister demnächst Bericht.

Der preussische Städtetag wird nach der „Frlf. Ztg.“ voraussichtlich im November d. J. zusam-men-gerufen werden. Zur Verhandlung werden in diesem Falle folgende Gegenstände kommen: 1. Das Fluchtliniengesetz und ble mit ihm in Verbindung stehenden Bestimmungen des Enteignungsgesetzes; 2. die Rechte der Städte an ihren Schulen. Weiter wird noch beabsichtigt, auch den vor kurzer Zeit publizierten „Entwurf eines Gesetzes zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse“ einer Beratung auf dem preussischen Städtetag zu unterziehen.

Der neue Erste Staatsanwalt. Der Erste Staatsanwalt des Opperlner Landgerichts, Glodius, ist an das Landgericht in Magdeburg versetzt, wo er an die Stelle des zum Landgerichtspräsidenten in Neuwied beför-derten Ersten Staatsanwalts Wilhelm treten soll. Glodius trat 1875 in den Justizdienst und wurde im September 1880 zum Gerichtsassessor ernannt. Im Mai 1883 zum Staats-anwalt in Bissa befördert, kam er 1887 als solcher nach Pader-born und rückte 1898 zum Staatsanwaltschaftsrat auf. Am 18. Januar 1899 wurde er zum Ersten Staatsanwalt in Opperln ernannt, das er jetzt mit Magdeburg vertauscht.

Vom Tode. In der Nacht vom Sonntag zum Montag 12 Uhr fand ein Kontrolleur vom Magdeburger Wach- und Schließ-Institut in der Königstraße, Nähe der Eisenbahnbrücke, einen jungen Mann in Kämpfen liegend, welchem er sofort Hilfe leistete und nach seiner Wohnung, Stephanstraße, brachte.

Sechs Kinder typhuskrank! In der Reuthaldensleber-straße 26 wohnt ein Arbeiter Schmidt, der elf Kinder hat und in bitterer Not lebt. Jetzt sind ihm sechs der Kinder am Typhus er-krankt und ins Reithaldter Krankenhaus gebracht worden. In der Stadt wird der traurige Vorfall allgemein bedauert. Ansteckungsgefahr soll nicht mehr vorliegen.

Von einem Hunde verletzt. Am Montag vormittag wurden die Passanten der Scharnhorststraße in große Aufregung versetzt. Ein Hund, welches einen Hund neckte, wurde von dem gereizten Tier umgeworfen und am Kopfe nicht unerheblich zerfleischt. Von einem Arzt wurde sofort ein Verband angelegt.

Ueberfahren. Am Montag nachmittag 2 Uhr wurde das 14-jährige Kind des Kaufmanns Herrn E. Land am Büchsen-Ufer von der elektrischen Straßenbahn überfahren. Das Kind, welches schon zwischen Schutzblech und Räder geraten war, wurde noch ungefähr 5 Meter weit mit fortgeschleift. Nach mehreren Minuten gelang es dem Vater, sein schwer verletztes Kind aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Angeblich ist eine schwere Gehirnerschütterung die Folge dieses Unglücksfalls. Die Augen-ärzten berichten, trifft den Führer des Wagens keine Schuld.

Radfahrer, die ein schnelles Tempo gewöhnt sind, werden beim Passieren des Weges am Klostergraben zur Vorsicht ermahnt.

Brot. Wir machen unsere Abonnenten auf die Preis-ermäßigung aufmerksam, welche Ihnen bei Vorzeigung unserer Abonne-mentsquittung an der Kasse gewährt wird, und fügen hinzu, daß jede gewünschte Anzahl Willens gegen Vorzeigung der Quittung verabsolgt wird.

Druckfehler. Der in der gestrigen Notiz, Wieder ein Dyer des § 168“ genannte Arbeitswille heißt nicht Verdan, sondern Dreher Germaun & Co.

Kleine Chronik.

Erstklassige freie Liebe.

Ein Wolffisches Telegramm meldet aus Mann heim: Wie die „Neue Badische Landeszeitung“ meldet, brachte ein Mannheimer Rechtsanwalt mit Hilfe eines Detektiv-bureaus in Erfahrung, daß seine Gattin unerlaubte Beziehungen zu einem Offizier in Karlsruhe unterhielt. Um das Paar in Florenz zu ertappen, reiste er nach Karlsruhe. Nachdem er 1 1/2 Stunden vergeblich an der Tür der Offizierswohnung geklingelt, schlug er die Fenster ein. Die Frau erschien darauf und wurde vor ver-sammeltem Volk von ihrem Mann durchgeprügelt. Infolge des Menschenauflaufs wurden Rechtsanwalt und Frau schließlich in Haft genommen.

Letzte Nachrichten.

Hd. Wilhelmshaven, 27. September. Das Ober-kriegsgericht der Nordseestation verurteilte wegen zahlreicher Paß- und raddiebstähle die Matrosen Kasper und Neemann zu 2 1/2 und 5 Jahren Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heer.

Hd. München, 27. September. Das Landgericht ver-urteilte den Besitzer einer großen Molkerei wegen fortgesetzter Mißhandlung eines 4-jährigen Gefängnis und dreijährigem Ehrverlust.

Hd. Mailand, 27. September. Das Parlament der italienischen Eisenbahnbeamten beschloß, alle Vorbereitungen für den Generalkongress zu treffen für den Fall, daß die Regierung die Forderungen der Eisenbahner verwerfen sollte.

Hd. New York, 27. September. Präsident Roosevelt be-absichtigt wegen eines neuen Friedenskongresses binnen sechs Wochen bei den europäischen Nationen anzufragen.

Sozialdemokratische Partei-Versammlung

Donnerstag den 29. September, abends 8 1/2 Uhr
im „Dreikaiserbund“, Storohstr.

Tagesordnung:

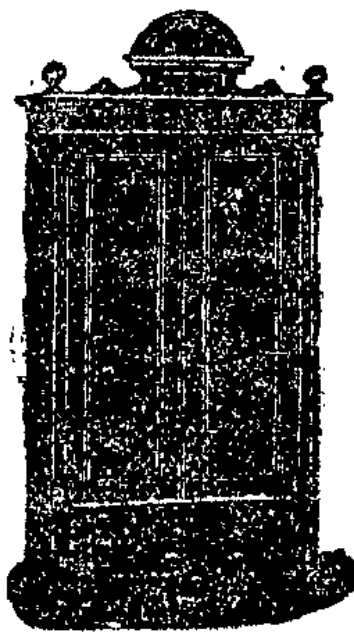
Berichterstattung vom Parteitag in Bremen.

Referenten sind die Genossen Bader und Haupt.

Zahlreichen Besuch der Parteigenossen erwartet

Der Einberufer.
Alb. Vater.

Wagen ohne Firma.



Auf Abzahlung Möbel

zum Umzug

Eine Wohnungs-Einrichtung für 1 Zimmer . . .	Mk. 108	Anzahlung Mk. 12.00
Eine Wohnungs-Einrichtung für 2 Zimmer . . .	Mk. 221	Wöchentlich Mk. 1
Eine Wohnungs-Einrichtung für 3 Zimmer . . .	Mk. 309	Anzahlung Mk. 25.00
Eine Wohnungs-Einrichtung für 4 Zimmer . . .	Mk. 419	Wöchentlich Mk. 2
		Anzahlung Mk. 35.00
		Wöchentlich Mk. 3
		Anzahlung Mk. 45.00
		Wöchentlich Mk. 4

Einzelne Ottomans, Kleiderschränke, Kommoden, Vertikals, Regulatoren, Kinderwagen, Nähmaschinen etc.

Anzahlung 5 Mk.

Manufakturwaren, Herren- und Damen-Konfektion, Stiefel und Schirme in großer Auswahl.

S. Osswald

Magdeburg
Alte Ulrichstrasse 14
I. Etage.

Kunden, welche ihr Konto beglichen haben, und Beamte erhalten Kredit ohne Anzahlung.

Warenhaus Gebr. Barasch

Dienstag — Mittwoch — Donnerstag

Drei extra billige Lebensmittel-Tage

Essstüpfel 6 Pf.

Essbirnen 7 Pf.

Preiselbeeren 15 Pf.

Frish gebrannter Kaffee!

Kaffee Mischung II 40 Pf.

Kaffee Mischung V 45 Pf.

Perl-Kaffee Misch. III 46 Pf.

Corned beef 20 Pf.

Brüh-Wurstchen 7 Pf.

Pudding-Pulver 4 Pf.

Nur soweit Vorrat.

Dresdener Wurst, sehr zu empfehlen. Sozialdemokratisches Lieber-
Pfd. 60 J. ff. Lungenwurst Std. 5 Buch. Preis 40 Pf. Zu haben
Moritz Weinberg, Berlinerstr. 1a. in der Buchhandlung Volkstimme.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum zur Kenntnis, daß ich meine
Kind- und Schweineschlächterei
Fasslochsberg 20
Ede Neustädterstraße

am Mittwoch den 28. September eröffnen werde. Es wird stets mein
Bestreben sein, nur gute und schmackhafte Ware zu halten. 317
Dies zeigt ergebenst an

Paul Schulz.

Baendels 757

billigste
Uhr-Reparatur-Werkstatt

Taschenuhr-Reparatur oder -Reinigen 0.75,
Uhr-Zylinder 1.75, Uhr-Gläser 0.25,
Weder 2.00, 2.50, 3.00 M., Regulatoren
12.00 M., Freischwinger von 18.00 M.

Trotz der billigen Preise
5 Prozent Rabatt 5 **40 Jakobstrasse 40.**

Gänse, zerlegt
Gänse
Gänseklein
Dresdener Wurst Pfd. 60
Lungenwurst Std. 5
Moritz Weinberg,
Berlinerstraße 1a. 754

Knopf- u. Fabrikpreise
Schneidst. 5

Wilhelm Brandt

Gegr. 1847

Magdeburg-Buckau
Ede Gärtnerstraße

Strafbar

ist jede Nachahmung unserer
Stedenperd-Gilienmilk-Seife
v. Bergmanns Co., Raddebeul-Dresden
allein echte Schutzmarke: Stedenperd.
Diese erzeugt ein zartes, reines
Gesicht, rosiges jugendliches
Aussehen, weiche samtweiche
Haut und blendend schöne
Teint. à St. 50 Pf. bei 2377
Viktoria-Apothek, Kaiserstr. 94b,
Löwen-Apothek, Alte Markt 22.
Hirsch-Apothek, Breitweg 121.
Max Kühn, Annastrasse 1.
H. Jentzsch, Alte Markt 28.

Hochfeines Plüschsofa
für ganz billigen Preis,
Blauenstraße 12, vorn part.
(im Hause der Post). 315

Zahn-Atelier
Richard Sass 562
56 Breitweg 56.
Zahlung gestattet.
Woche 1 Mark (ohne Preis-
erhöhung).
Strengste Discretion zugesichert.
Jahresziehen schmerzlos.

Zum Hausschlachten
für Cracau und Preter empfiehlt sich
W. Wiedig jun.,
Cracau, Gartenstraße 22.

Sudenburg.
Jeden Mittwoch 760
frische Wurst
Sonnabend
u. Sonntag
Fr. Goeseke,
Kurfürstenstraße 32.

2 Oberwohnungen
Sofa, aus je 1 Stube, 1 Kammer u.
Küche z. 1. Oktober zu bez. Schne-
den. Wilhelmstr. 32a. 3. et. 2. z.

Städtische Arbeitsnachweisstelle Magdeburg.

Männliche Abteilung | Weibliche Abteilung
Faslochsberg 13 | Bismarckstraße 1
Fernsprechanruf: Rathaus Nr. 2150-2166.
Geöffnet:
Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.
Weibliche " " " " 10-1 " " " " 4-7
Kostenlose Vermittlung von männlichen und weiblichen Arbeits-
kräften aller Art, sowie einfachen und feinerem Personal nach hier
und außerhalb.

Sozialdemokrat. Wahlverein Halberstadt.

Donnerstag den 29. September 1904, abends 8¹/₂ Uhr
in Bollmanns Lokal, Bakenstraße

Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Bericht vom Bremer Parteitag. Referent: Genosse Wiber
Bartels, Bernigerode.
2. Die Stadtverordnetenwahlen und Bekanntgabe der Kandidaten.
3. Verschiedenes.
Die Versammlung wird Punkt 1/2 Uhr eröffnet. Unfre Mit-
glieder wollen für guten Besuch sorgen und sich pünktlich einfinden.
755 Der Vorstand.

Konsumverein
für Quedlinburg u. Umg.
E. G. m. b. H.
Sämtliche Marken müssen
bis zum 1. Oktober, die Divi-
dendenscheine bis zum 8. Ok-
tober abgeliefert werden.
Nicht abgelieferte Marken oder
Dividendenscheine haben für nächstes
Jahr keine Gültigkeit.
717 Der Vorstand.

Mis Putzmacherin
empfiehlt sich 284
Luitgarde Dietz
Zimmermannstraße 10, b. 1. z.

Rüchensattel
der Magdeburger Volkstüche
Gr. Marktstr. 21.
Mittwoch: Birnen mit Kartoffeln
und Schweinefleisch.
Donnerstag: Birnen mit Rindfleisch.
Freitag: Kartoffelbrei mit Leber.
Sonnabend: Graupensuppe mit Rind-
fleisch.

Stadt-Theater.
Mittwoch den 28. Sept. 1904.
Rose Bernd.

Zirkus
Abendlich 8 Uhr:
Der Fund im
Biederitzer Busch.
Sensations-Schauspiel
in 7 Bildern
von Cromé-Schwienting.

Die Abonnenten dieser Stellung
zahlen gegen Vorzeigung der
Abonnementsquittung Wochen-
tags halbe Rassenpreise, also:
Galerie 20 Pf., 2. Rang 30 Pf.,
1. Rang 40 Pf., Saal 60 Pf.,
Loge 80 Pf.

Sonntag nachmittag 4 Uhr
Sneewittchen.

Zeige allen meinen Freunden und Bekannten hiermit an,
daß ich wie im Vorjahre wieder auf der Messe auf dem
alten Stande ausstehe und empfehle 688

ff. Reichswurstchen

ff. Saucischen und Jauersche.

A. Keppler, Inh. Willy Keppler
Wurstfabrik mit Dampftrieb.

Luisen-Park

Vorläufige Anzeige
Zur Eröffnung der Wintersaison
Sonntag den 2. Oktober im großen Saale

Gr. Instrumental-Konzert!

Vollständig neues Programm, ausgeführt von der besonders
gut besetzten Kapelle des Herrn C. Hillian, unter gütiger
Leitung des Kapellmeisters Les Napolitanes.

Achtung!

Billig! Billig! Billig!

Ein großer Posten seiner Schuh-
waren, als Herren-, Damen- und
Kinder-Schuhe, Knopfschuhe und
Stiefeln, ff. Lackpangene, Eiche- und
Strandische, auch aus Konfurs-
massen stammende Waren, nur
276 Jakobstr. 7.

Wilhelmstadt.
Salzheringe, pa. Ware, 6 St. 25 J.
ff. mar. Heringe v. 10 J an, Senf-
gurken, vorzogl. im Geschmack, à Pfd.
50 J, laure Gurken, Bratheringe,
Kalbriden, Kollmops, Kal in Gelee,
1/2 Pfd. 25 J, Fering in Gelee, 1/2 Pfd.
25 J, Schiffsichte, alle Sorten Käse
empfiehlt 759

Herings-Handlung
Rich. Schulz,
Zimmermannstr. 33 (gegen Wilhelmstr.)